

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 47

Artikel: Kapitän Klackebusch auf der Löwenjagd
Autor: Rotman, G.T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

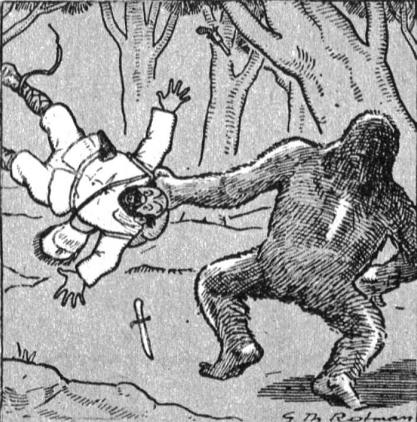
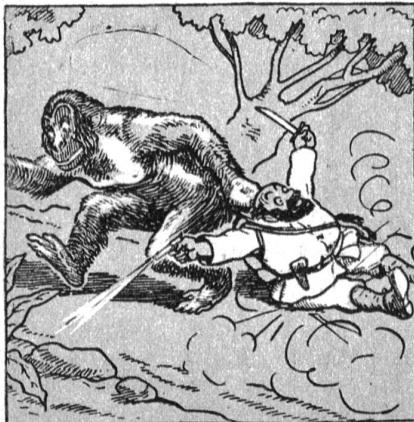
bis sich eine passende Anstellung zeigte, und benützte nach seiner gediegenen Art diese Wartezeit zu fleissigen Studien. Allein der Geschäftsgang jener Jahre war eben sehr flau, und trotz allen Bemühungen wollte sich keine entsprechende Stelle für den jungen Mann ausfindig machen lassen. Nachdem er etwa drei Monate mit mehr oder weniger Geduld geharrt hatte, erschien er eines Tages in meinem Bureau in Aarau und erklärte mir, seine Lage sei geradezu unerträglich, er schäme sich, seinen betagten Eltern länger zur Last zu fallen, wenn ich ihm keine Stelle verschaffen könne, so verliere er allen Lebensmut und tue sich am Ende noch ein Leides an. Ich machte ihm natürlich ernste Vor-

stellungen über die Sündhaftigkeit seiner Gedanken und wies ihn daraufhin, dass schon viele junge Leute vor ihm sich in gleicher Lage befunden hätten. Ich versicherte ihm, dass ich auch fernerhin mein Möglichstes zu seinen Gunsten tun werde, bemerkte ihm aber, dass ich in dieser Beziehung keine Verpflichtung übernommen habe, er also auch keine so kategorischen Anforderungen an mich stellen dürfe. Stets aufs neue wiederholte ich ihm, zu rechter Zeit werde sich der rechte Platz für ihn finden. Aber freilich einen sichtbaren Anhaltspunkt für diese Behauptung hatte ich nicht, und ich fand daher auch bei meinem Zuhörer nur wenig Glauben.

(Fortsetzung folgt)

Kapitän Klackebusch auf der Löwenjagd

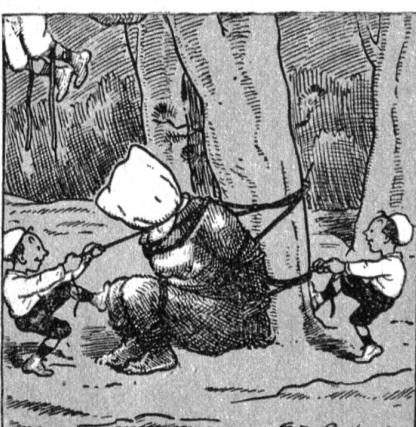
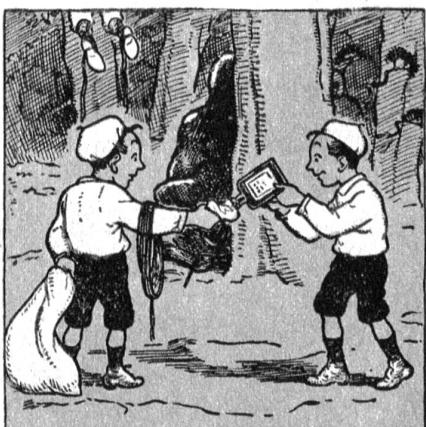
von G. Th. Rotman
10. Fortsetzung
(Nachdruck verboten)



61. Der Kapitän schlug und stiess wie ein Rasender um sich. Mit einer Hand griff er seinen Dolch und mit der andern seinen Revolver, aber es gab keine Möglichkeit, den Affen irgendwo zu treffen; er wurde mit stets grösserer Geschwindigkeit fortgeschleppt, rumpelrüssel über Steine und durch Mulden, bis er aussah wie eine gequetschte Birne.

62. Aber der Radau, den der lästige Kerl da hinter ihm machte, begann den Affen doch schliesslich zu langweilen. «Wart', ich werde dich mal ein wenig Mores lehren, Kerlchen!» dachte er, und sofort begann er das arme Schlachtopfer im Kreise herumzudrehen, und zwar mit einer solchen Schnelle, dass der Kapitän see- und luftkrank zugleich wurde.

63. Aber es sollte noch schöner werden! Als der Kapitän endlich die Schnelligkeit eines Wirbelwindes hatte, liess ihn der Affe plötzlich los, so dass er hundert Meter weiter in den Staub rollte. Dort machte er einen schwachen Versuch, aufzustehen, um zu flüchten, aber der Gorilla sprang auf ihn zu und bearbeitete ihn mit seinen Fäusten, dass es nur so eine Art hatte.



64. Darauf schleppte er sein Schlachtopfer nach dem Baum, in dem sich das Affennest befand, und hing ihn dort mit dem Bauchriemen an einen Ast. Ach, da hing er, ein Spielball der jugendlichen Affenbrut! Sie schaukelten an seinen Wickelgamaschen, zogen ihn an den Haaren und malträtierten ihn mit Baumästen.

65. Gegen Sonnenuntergang bekam er endlich Ruhe; die jungen Affen gingen ins Nest und der alte setzte sich gegen den Baum und schlief ein. Darauf hatten die zwei Jungen, die ihrem armen Onkel gefolgt waren, gerade gewartet. In Hinsicht auf das Löwenzähnen war im Flugzeug eine grosse Flasche Chloroform mitgebracht worden; diese wurde sofort geholt, mitsamt einem starken Seil und einem Jutesack. Alsdann wurde Karls Taschentuch tüchtig mit dem betäubenden Zeug besprengt.

66. Mit dem Sack, dem Seil und dem gefährlichen Taschentuch schllichen sie zum schlafenden Affen... Karl hielt ihm das Taschentuch unter die Nase, und August zog ihm den Sack über den Kopf. Mit dem Seil wurde das Tier darauf so tüchtig gebunden, dass es sich kein Glied rühren konnte, wenn es wieder zu sich kam. Dann wurde, nicht ohne Mühe, der Kapitän aus seiner Schwebelage befreit und ihm zu seinen Füssen verholfen.